

hatte keine besondere Freude an meiner Berufsänderung gehabt, die Mutter gar keine; darum hatte ich den Eltern nur selten mehr geschrieben. Des Vaters Tod ging mir tief zu Herzen; aber ich suchte mir alles aus dem Sinn zu schlagen, was meine innere Unruhe vermehren konnte.

„In einer Hauptstadt Schwabens, wo ich längere Zeit verweilte, wohnte ich in einem Bürgerhause; das älteste Töchterlein, das mich dort bediente, war ein gar freundliches, zutrauliches Kind; sie mahnte mich viel an mein Schwesterlein und ich suchte sie an mich zu gewöhnen. Manchmal kam sie mit ihren Schularbeiten auf mein Zimmer, weil meine Gesangübungen sie weniger störten, als unten der Lärm von sieben kleinen Geschwistern.

„Einmal hatte ich eben eine prächtige Passage aus Don Juan vollendet, als Marie, die mit ihrem Büchlein in einer Ecke gesessen, zu mir kam mit der Bitte: ‚Wollten Sie mich nicht meine Fragen überhören?‘ Lächelnd über den raschen Wechsel meiner Beschäftigungen, nahm ich das Büchlein und las die erste Frage: ‚Was soll eines Menschen vornehmste Sorge sein in diesem Leben?‘ Ich hatte das Büchlein nie gesehen und die Frage berührte mich wunderbar, so daß ich wirklich gespannt war auf die Antwort. ‚Daß er haben möge eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens,‘ klang sie mir von des Kindes Lippen, wie aus eines Engels Munde; und von dieser Stunde an konnte ich diese Frage nicht mehr aus dem Sinn bringen. ‚Daß er haben möge eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens,‘ tönte mir wieder und wieder im Herzen, und die natür-